

capitel zu Strassburg das fertige Werk approbirt. Von 1265—1271 nahm Gerardus eine Um- und Uebearbeitung seines Werkes vor.

Gleichzeitig wird Gerardus von P. Reichert übereinstimmend mit den Untersuchungen seines gelehrten Mitbruders P. Denifle auch als der Verfasser der »Chronica« des Ordens vom J. 1203—1254 hingestellt. Für die Edition derselben wurden 3 Manuscripte consultirt.

Am Schlusse seiner fleissigen Arbeit gibt P. Reichert die additamenta des Gerardus zum Leben des hl. Dominikus und des sel. Jordanus von Sachsen.

Dass Gerardus nicht kritisch mit seiner Sammlung zu Werke gegangen, wird jedem, welcher die Vitas fratrum zur Hand nimmt, sofort klar werden. P. Reichert hat nun zwar auf die Aehnlichkeit mit den Vitas fratrum und den Dialogen des Caesarius von Heisterbach hingewiesen, wir vermissen jedoch eine Abhandlung darüber, in wie weit Caesarius für den Verfasser resp. die Brüder Vorlage gewesen. In jener Zeit, wo namentlich viele Cistercienser zum Dominikanerorden übertraten, ist ein Eindringen der Legenden des einen Ordens in den andern nicht nur erklärlich, sondern mit Bestimmtheit vorauszusagen. Hätte P. Reichert diese Abhandlung, anstatt dieselbe für später zu versprechen, seiner Arbeit beigegeben, so würde der historische Wert und die Brauchbarkeit seiner Vitas viel mehr an Bedeutung gewonnen, und er nicht nur im allgemeinen der Geschichtswissenschaft einen wertvollen Dienst geleistet, sondern auch eine nicht unwichtige und dankbare quellenkritische Untersuchung für die erste Geschichte des Ordens, dem er angehört, geliefert haben. Jodocus von Quedlinburg's »Vitas fratrum« müssten bei dieser Gelegenheit auch gebührend berücksichtigt werden.

Auf die Aehnlichkeiten resp. Gleichheiten, welche zwischen Gerardus, Caesarius v. Heisterbach und Jodocus v. Quedlinburg bestehen, hier des näheren einzugehen, verbietet Raum und Zeit; wir möchten nur noch aufmerksam machen auf Gerardus pg. 35 de novicio und Caesarius Dialog II, 16 cap. XIII XIV. — Ger. pg. 40 de fratribus etc. und Caes. II. 79 cap. 59. — Ger. pg. 55 De visitacione B. V. etc. und Caes. II, 70 cap. 50; II, 73 cap. 53 und II, 155 cap. 88. — Ger. pg. 160 § III⁶ und Caes. I, 273 cap. 103.

Möchte P. Reichert nur recht bald seine versprochene quellenkritische Untersuchung bringen, und damit seinem Werke die Krone aufsetzen.

Rom.

P. Bruno Albers, O. S. B.

Erinnerungen aus meiner Romfahrt

von Hier. Hildenbrand. Mit 69 Illustrationen. Commissionsverlag von J. Wörz Saugau, Württemberg. XIII + 632. 8°.

Wer liesse nicht gerne in müssigen Stunden die herrlichen Bilder einer Südländreise vor seinem inneren Auge vorüberstreichen um die tausenderlei Genüsse, welche Natur und Kunst auf italienischem Boden in bunter Abwechslung ihm einst geboten haben, noch einmal durchzukosten? Wer nähme nicht gerne ein Buch zur Hand, welches in lebendiger Schilderung die genossenen Eindrücke einer mit 637 schweizer Pilgern im J. 1893 anlässlich des Papstjubiläums unternommenen Romfahrt so plastisch vor Augen führt als ob man sie selbst noch einmal mit erlebte, ein Buch, welches durch zahlreiche mitunter kunstvolle Phototypien (40 an der Zahl) so manches im Laufe der Zeit verblasste Bild mit so hellen Contouren auffrischt, dass es mit seinem ganzen Zauber uns wieder mächtig ergreift, wie damals, wo wir selbst vor dem Original in stummer Bewunderung gestanden?

Wenn nun dazu der Text des Buches durchwegs mit tiefinnigem Gemüth geschrieben, mit leichtem Humor gewürzt, mit interessanten Erlebnissen bereichert ist, wie z. B. ein Abend bei der Schweizergarde (S. 340) ein in Brand gerathener Waggon bei Station Sinigaglia (S. 111), wenn die wichtigsten Momente: die Audienz beim hl. Vater (S. 345—363), die Seligsprechung von fünf

Märtyrern von Salsette [Indien] (S. 181—193), das wunderbare Flüssigwerden des Blutes vom hl. Januarius in Neapel (S. 490—493 und S. 497—507) mit so glänzenden farbenprächtigen Bildern geschildert sind und die in Augenschein genommenen Sehenswürdigkeiten, wie die Katakomben (S. 272—287), die Peterskirche und die anderen 6 Hauptkirchen Roms (S. 242—272), die vaticanischen Sammlungen (S. 211—224), das Kapitol, Forum und Colosseum (S. 370—393) nebst vielen anderen Merkwürdigkeiten von Rom, Neapel, Pompei und anderen wichtigen Orten mit grosser Treue und Naturwahrheit dargestellt sind — so ist die Lecture eines solchen Reisetagebuchs wahrhaftig ein Genuss. Man vergisst dann darüber gerne einige kleine Schwächen und Weitschweifigkeiten, welche das Volumen des Buches allzusehr haben anschwellen lassen: so vielleicht die gar zu oft berührte »Magenfrage« und die oft wiederholten sehr lebhaft geführten politischen Dispute gegen die derzeitige italienische Regierung, in welcher der Verfasser nur die »Räuber des Kirchenstaates« sieht, ohne in Rechnung zu ziehen, dass nebenbei auch die Haupttriebfeder unseres Jahrhundertes, das Nationalitätenprincip bei der Gründung der »Italia unita« mit derselben elementaren Kraft zum Ausbruch gekommen war, wie es sich z. B. in Deutschland Bahn gebrochen hat. Schwach scheint uns auch zu sein die Schilderung der Besteigung des Vesuv (S. 517 ff.), ein Prachtstück poetischer Darstellung hingegen die Schilderung der Bergbahn auf den Monte Generoso bei Lugano (S. 33 ff.).

Doch soll dies alles dem Verfasser kein Vorwurf sein, denn die Tendenz des Buches ist eine sehr lebenswerte und das Buch ist unbedingt auch allen jenen warm anzupfehlen, welche sich erst zu einer Romfahrt rüsten, insbesondere Personen aus dem geistlichen Stande, welche beim hl. Vater eine Audienz ansuchen und dabei auch etwas von dem schönen Italien von Pallanza bis Sorrent kennen lernen wollen. Sie alle werden in dem Buche viel Anregung, viele praktische Winke finden, die in keinem Baedeker, keinem Meyer-Gsell-Fels zu finden sind und sie werden, nach Hause zurückgekehrt, das Buch mit doppeltem Genusse zum zweitenmale zur Hand nehmen, ihre eigenen Erlebnisse mit denen des Verfassers vergleichend, ihre eigenen Gedanken mit den vom Verfasser ausgedrückten in Parallele ziehend.

Die Ausstattung des Werkes ist eine hochelegante, so dass das Buch zugleich eine Zierde für jeden Bücherschrank, für jeden Salon bildet.

R.

Dr. Ruda.

Manuel pratique du bibliothécaire, bibliothèques publiques, bibliothèques universitaires, bibliothèques privées, suivi:

1. D'un lexique des termes du livre; 2. des lois, décrets, etc., concernant les bibliothèques universitaires, de 1837 à 1894. Avec un plan, 64 figures et de nombreux tableaux, par Albert Maire, ancien élève de l'école des Hautes-Etudes, sous-bibliothécaire à la Sorbonne. 1 in 8°. (XII et 591 p.). Paris, Alphonse Picard et fils, éditeurs. 1896. relié toile, n r. 12 fr.

In keinem bisher existierenden Handbuche aus diesem Gebiete dürfte man den so ausgedehnten Stoff in so anschaulicher und klarer Weise gesammelt und verarbeitet finden, wie in dem vorliegenden. Der Verfasser hat darin, trotzdem er in seiner Vorrede jede »prétension à l'érudition« ausschliesst, den besten Beweis dafür geliefert, dass, besonders auf diesem und ähnlichen Gebieten, nur theoretische Schulung, vereint mit praktischem Ueben, etwas Brauchbares zu Tage befördern können.

Eine geschichtliche Einleitung gibt in den Hauptmrisen einen Ueberblick über die Bibliotheken des Alterthums, des Mittelalters und der Neuzeit (S. 1—21). Die hohe Bedeutung der Klöster, der Kirche überhaupt und der Päpste für die